



Jagdfalke.

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde, Vogel- und Naturschutz
Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Erscheint am 15. des Monats

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux et de la nature
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

Paraît le 15 du mois

Von den nordischen Jagdfalken.

Von Albert Hess, Bern.

(Zur Farbentafel.)

Die nordischen Jagdfalken sind Vögel, die offenbar der schweizerischen Avifauna noch nicht zugezählt werden dürfen. Unser Bild zeigt den *Grönländischen Jagdfalken*, *Falco rusticolus candicans* Gm. Von diesem heisst es im „Katalog der schweizerischen Vögel“, Seite 60: „Aeusserst seltene Ausnahmerecheinung. Es liegt uns nur eine Beobachtung vor, wonach er im südlichen Kantonsteil von St. Gallen vorgekommen sein soll (Girtanner). Die Beweise für die sichere Bestimmung der Art und genauere Daten fehlen leider.“

Ferner wäre noch zu berücksichtigen der *Isländische Jagdfalke* oder *Grosser Gerfalke*, *Falco rusticolus islandicus* Brunn. Auch dieser geistert nämlich in der schweiz. ornithologischen Literatur herum. Meissner & Schinz führen ihn auf¹⁾: „1644 bey Murten auf dem Durchzuge gefangen“. Der „Katalog“²⁾ führt diesen nämlichen Vogel unter dem *Würgfalken*, *Falco ch. cherrug* Gray, auf. Das „Verzeichnis der schweizerischen Vögel“ vom Jahre 1916 gibt wieder bestimmtere Angaben. Ob sie aber wirklich zutreffend sind, werden wir noch sehen. Vom Isländischen Jagdfalken heisst es: „Ein Exemplar im Anfang des 19. Jahrhunderts im Forst bei Winterthur erlegt (S. Steinmüller, „Neue Alpina“ 1821),

¹⁾ Die Vögel der Schweiz, Zürich 1815, S. 28.

²⁾ Katalog der schweizer. Vögel, 1. Lfg., Bern 1889, S. 61.

im Sommer 1878 bei Winterthur beobachtet.“ Vom Gerfalken „Ein Exemplar von Fussach Xb in der naturhistorischen Sammlung in Aarau, eines 1868 am Neuenburgersee erlegt.“ Hier ist aber der *Kleine Gerfalke*, *Falco r. rusticolus* L. gemeint, der auch im Alter nicht ganz hell wird.

Wie Fatio richtig ausführt¹⁾ darf man auf die Beschreibung von Steinmüller doch nicht allzuviel Gewicht legen. Jedenfalls fehlt das Belegstück dieses Isländischen Jagdfalken. Wie oben geschrieben, darf man auch hier sagen: „Die Beweise für die sichere Bestimmung der Art und genauere Daten fehlen leider“.

Das Exemplar des norwegischen Jagdfalken (Gerfalken), das sich in Aarau befindet, stammt aus der Sammlung von Frey-Herosé. Diese Sammlung, die viele ausländische Stücke enthielt, war, wie es leider jetzt noch oft bei Privatsammlungen der Fall ist, nicht mit Herkunftsanschriften versehen. Man hat die Stücke nachträglich nach Berichten usw. nach Möglichkeit identifiziert. Man nahm an, dass es sich um den Vogel handelt, den Prof. Schinz unter Würgerfalke²⁾ aufführt: „Dieser ungemein seltene Vogel wurde bei Fussach unweit Rheinegg geschossen, kam nachher in die Sammlung des Herrn Major Schäffer in Bregenz, und zierte jetzt die herrliche Sammlung von Herrn Oberst Frey in Aarau“. Vom Stück, das 1868 am Neuenburgersee erlegt worden sein soll, konnte ich keine Angaben erhalten.

Die Gruppe der Jagdfalken umfasst freilich noch andere Rassen. Doch handelt es sich für uns nur um die drei erwähnten, die früher unter den Gierfalken, die weissen Falken, zusammengefasst wurden.

Ueber die Jagdfalken schreibt Dr. O. Kleinschmidt³⁾: „Noch mehr interessiert uns hier der Formenkreis der Jagdfalken, die, wohl älter in ihrer Ausbreitung, in der Ausprägung der Rassen den Wanderfalken noch übertreffen. Ich schrieb darüber 1901 in der ungarischen Zeitschrift „Aquila“ Seite 2: „Es ist derselbe Falk, der hoch im Norden im weissen Schneegefieder der eisigen Kälte

1) V. Fatio, „Faune des Vertébrés de la Suisse“, II. Vol, 1. Partie, pag. 112—120.

2) H. R. Schinz, „Verzeichnis der in der Schweiz vorkommenden Wirbeltiere“, Neuchâtel 1837, S. 52.

3) Dr. O. Kleinschmidt, „Die Formenkreislehre und das Weltwerden des Lebens“, Halle 1926, S. 72.

und seinem schwarzen Kampfgespan, dem riesigen grönländischen Kolkrahen, durch Kraft und Grösse trotzt und der kleiner und dunkler von Farbe in Skandinaviens Gebirgen haust. Im braunen, oft sonnenverbrannten und vom Regen gebleichten Kleid durchweilt er die russischen Steppen. Lebhaftere Farben trägt er an den Küsten der blauen Adria, unter Griechenlands lachendem Himmel. Blass und zart finden wir dieselben Farben am Saum der afrikanischen Wüste bei demselben Vogel; bunt wiederum leuchten sie in den Strahlen der südafrikanischen Sonne, und von den Höhen der indischen Tempel schaut der *Falco jugger* zu uns herab, schier verwundert, dass wir in ihm den verkleideten *Falco islandicus* nimmer erkennen wollen.“ Heute kann ich noch hinzufügen, sogar der einfarbig schwärzliche *Falco subniger* Australiens ist nichts anderes als eine geographische Rasse des Vogels, der im hohen Norden aus seinem weissen Königsmantel nur noch einzelne schwarze Hermentropfen, vielleicht die letzten Reste seines Urzeit-Kleides trägt.“

Diese Ausführungen Kleinschmidt's im Sinne seiner Formenkreislehre, geben uns einen Einblick in die Verwandtschaft dieser Falken. Sie erklären uns auch, wie es kommen konnte, dass der nämliche Vogel von schweizerischen Autoren unter verschiedenen Namen aufgeführt wurde, wenn man die verschiedenen Alterskleider berücksichtigt.

Geben wir noch kurz nach Hartert¹⁾ die Verbreitung der uns beschäftigenden drei Rassen an: *Grönländischer Jagdfalk*: Brütet von Grönland, vom hohen Norden (mindestens vom Smith-Sund) bis zur Südspitze und im arktischen Amerika. Die meisten bleiben im Winter im hohen Norden. Andere streichen südwärts „nach Island, Faröer, Grossbritannien und Irland, Nordfrankreich, Deutschland (sehr selten, ausserdem teilweise sicher, in andern Fällen möglicherweise mit andern Formen verwechselt) usw.“ *Isländischer Jagdfalk*. Wo er wohnt, sagt sein Name. Hartert schreibt: „Der isländische Falke verfliegt sich vielleicht nach den Faröer und Grossbritannien und Irland, doch kann es sich dabei ebensowohl um dunkle Grönländer wie um Isländer handeln, da beide sich im dunklen Kleide nicht unterscheiden lassen. Dasselbe mag von anderen europäischen Vorkommnissen gesagt werden.“ Der *Kleine Gerfalke* brütet im nördlichen Skandinavien und Lappland, sowie Nordruss-

¹⁾ Dr. E. Hartert, „Die Vögel der paläarktischen Fauna“, Berlin 1912 bis 1921, S. 1064—68.

land. Ausser der Brutzeit vereinzelt in England, Dänemark, Helgoland, Ostseeprovinzen, Deutschland, Holland, Belgien.

Wenn wir zusammenfassen, so kommen wir zum Schluss, dass für die Schweiz ein *ganz sicherer* Nachweis des Vorkommens eines nordischen Jagdfalkens fehlt.

Es soll aber nicht bestritten werden, dass ein Exemplar sich in unser Land verfliegen könnte. Um dasselbe genau zu bestimmen, müsste es aber durch Fachleute einer genauen Untersuchung unterzogen werden.

Am Waldohreulen-Horst.

Von J. Bussmann, Hitzkirch.

Der Abend des 9. Juni führte mich in den „Glatt“ einer einsamen Wiese, bestanden mit einem ordentlichen Obstbaumgewächs, auf zwei Seiten begrenzt von Riedland und Wald. Es war um 20⁵⁰ Uhr als ich vom Wald her den Baumgarten erreichen wollte. Am Waldsaum angekommen, bemerke ich auf dem Gipfel eines mir näher stehenden Birnbaums eine der Eulen mit gestellten Federsträussen, silhouettenhaft gegen den Himmel abgehoben. Aus der Ferne höre ich ein leises: „zdri, zdri“, bald einzeln, bald im Duo, zweite Stimme eine kleine Terz tiefer. Es sind die Jungen, drei an der Zahl. Mit langsamen, lautlosen Flügelschlägen bewegt sich die Alte nach dem links gelegenen Walde. Rasch gewinne ich den Baumgarten, wo ich mich so gut als möglich verstecke. Und schon vernehme ich hinter meinem Rücken einen eigenartigen Laut. S'ist gerade, als ob jemand mit den Zähnen knirschte: „jürr, jürr, jürr“. Die Jungen antworten mit „zdri, zdri“. Und zum nächsten Birnbaum huscht eine Eule und schauerlich langgezogen tönts vom Gipfel „wuäh, wuäh“, gleich dem Bellen eines jungen Hundes. Fast um einen Ton tiefer und rauher tönts vom Walde her. Es ist ziemlich dunkel geworden. Die Eulen streifen fleissig herum und jedesmal wenn sie für die Jungen in Sicht kommen, rufen sie „zdri, zdri“. An meinen Beobachtungsplatz grenzt ein Kartoffelacker. Eine Eule streicht darüber hin, fliegt unter einen Baum. Im Fernglas beobachte ich, dass der Vogel auf der Mäusejagd ist. Er fliegt auf und dem Horst zu. Da gehts an ein Schreien und Piepen. Doch verzehren die Jungen die Beute selber, denn das Alttier fliegt sofort